

Zweige, nach angegebener Zeit, von den Bäumen, haßt sie nach beliebiger Länge, bringt sie in Bündel, die man in kleinen Haufen trocknet und alsdann gemeinlich unter Schuppen, oder in Ermangelung derselben, in Mieten unter freiem Himmel bis zum Verbruche im Winter, aufbewahrt. Dergleichen Bündel werden beim Verfüttern aufgebunden und den Schafen in der Raufe vorgelegt. Haben die Schafe das Laub rein abgefressen, was sie mit wahren Appetite zu thun scheinen, so wird das leere Reißig wieder aufgebunden und zur Feurung verwendet.

Wo diese Laubfütterung im Gebrauche ist, theilt man die dazu bestimmten Bäume in gewisse Schläge, davon man jährlich einen Theil entlaubt oder beschneidelt. Dergleichen regelmäßig beschneidelten Bäume werden sehr zweigreich und wachsen sehr hoch. Da sie sich nie mit ihren Aesten breiten, so ist es leicht einzusehen, daß sie sehr dichte an einander stehen können. Besonders eignen sich die, welche an Rändern der Aecker, der Wiesen und Gärten stehen, zu dieser Nebenbenutzung.

Ueber den Werth der Laubfütterung sind die Meinungen getheilt. Einige setzen sie zu hoch an, wenn sie das Laub dem Heue gleich halten, und Andere zu niedrig, wenn sie ihm allen Werth absprechen. Die Wahrheit liegt auch hier, wie oft, in der Mitte.

Wie weit aber die Nahrhaftigkeit des Laubes überhaupt geht und mit dem Heue verglichen werden kann, darüber haben wir meines Erachtens zur Zeit noch keinen nähern Aufschluß. Es giebt Schafzüchter, welche meinen, daß 2 Ctr. Blätter einem halben Ctr. Heu gleich fütterten. Indes ist so viel anzunehmen, daß nicht alle Laubarten einander gleich sind, sondern ein Unterschied zu machen sey. Das Laub von der Rüster ist von je her für das vorzüglichste gehalten wor-